

Rattengeschichten

Auch Ratten wollen leben

Ihr „Erkennungszeichen“ ist der nackte, kahle lange Schwanz. Ihr Leben ist das einer verhassten, gejagten und verfolgten Kreatur. Ihr Schicksal ist millionenfacher „Opfertod“ als Versuchstier im Dienst an uns Menschen: Die Ratte. Auch die „hässliche“ Ratte ist ein Lebewesen mit Daseinsanspruch, auch sie ist auf ihre Art schön, möchte leben und sich vermehren wie jedes andere Leben. Es gibt kein „hässliches“ Lebewesen außer dem Menschen, der grundsätzlich ebenfalls schön ist, der es aber versteht, sich dank seines „Geistes“ und der zur Verfügung stehenden Mittel hässlich zu machen. Warum tut das der Mensch? Ein natürliches Menschenkind ist laut Bibel das Ebenbild Gottes, die Krone der Schöpfung. Warum entstellen sich unsere Frauen mit Lack und Farben zu bunten Phantasiewesen, die nun wirklich nichts Anziehendes, Erfreuliches und Schönes mehr zu bieten haben! Arme Frauen!

Dem Bauersmann waren und sind die Ratten als Getreideschädlinge verhasst, er verfolgt und tötet sie, wo es nur möglich ist. Das war auch in meiner Kindheit daheim nicht anders. Da bevölkerten ganze Scharen von Ratten die Getreidestapel in der Scheune. Beim Dreschen wurden die Stapel immer kleiner, die Ratten zogen sich immer weiter zurück und versteckten sich schließlich nur noch unvollkommen in den untersten Garbenlagen. Jetzt wurde Jagd auf die Langschwänze gemacht, mit Knüppeln und Eisenstangen ging es über sie her. Und mit Hilfe unserer Katzen, die erklärte Rattengegner waren.

Eben wegen der Ratten- und Mäuseplage in Stall und Scheune, hielten wir daheim mindestens zwei, meistens aber drei Katzen. Versorgungsmäßig war das kein Problem, wohl aber die „Geburtenregelung.“ Alljährlich bescherten uns nämlich die Vierbeiner Nachwuchs beinahe „in Massen,“ den wir auf gar keinen Fall vollzählig großziehen konnten. Die „Nachwuchsregelung“ unserer Katzen war ein unliebsames, brutales und abscheuliches, aber notwendiges jährliches Problem. Details erspare ich mir, nur so viel: Ertränkt wurde die Kätzchen nicht.

Die Samtpfoten hießen einheitlich „Pussi,“ spezielle Namen hatten sie nicht. Rief man diesen Namen, dann kamen sie aus allen Richtungen angesaust, denn meistens gab es dann Futter. An eins der Tiere erinnere ich mich noch sehr genau, eine relativ große Katze mit gelbweißem Fell, im Umgang mit uns Menschen ein regelrechtes „Schmusekätzchen,“ für die Ratten aber eine Feindin, wie es brutaler keine gab. Sie hockte dicht vor uns auf den Getreidegarben, die wir vorsichtig lüfteten. Die Ratte war rettungslos verloren: Pussi erwischte sie geradezu „im Flug,“ biss ihr brutal das Genick durch und ging sofort wieder in Lauerstellung. Sie tötete die Ratten und ließ sie dann liegen.

Ratten, insbesondere die Wanderratten, sind angeblich „Allesfresser“ und ernähren sich sowohl von Körnern und Früchten als auch von fleischlichen Produkten. In Horrorfilmen wird uns beigebracht, dass Ratten sogar den Menschen anfallen und auffressen. Dass sie in ihrer Fressgier selbst die eigene Art nicht verschonen, habe ich selber feststellen müssen: Die Rattenfalle in unserer Werkstatt war wiederholt leer gefressen und lag irgendwo im Raum herum, weit ab vom Aufstellplatz. Nachdem ich sie mit einem Draht an einem Nagel fixiert hatte, fand ich – nur noch einen Rattenkopf unter dem Schlagbügel. Es war ein noch ziemlich junges Tier. Scheußlich, aber Tatsache. Weiterhin wurde der Köder weggefressen, die Falle blieb aber leer, offensichtlich war die Schlagfeder zu schwach. Ich half ein wenig nach und fand am nächsten Morgen eine wahre Riesenratte am Draht, ein Vieh fast wie eine Katze so groß, offensichtlich die Letzte ihrer Sippe. Danach nämlich war Ruhe.

Die Wanderratte lebt weitgehend in unseren Abwasserkanälen und findet auf diese Weise Zugang zu beinahe jedem Anwesen, soweit nicht ein besonderer „Schutz“ eingebaut ist etwa in Gestalt eines Drahtgitters. Ein einfacher „Siphon“ (Geruchssperre) genügt offensichtlich nicht, die Ratten müssen wohl geübte Taucher sein. In unserem Hof verfolgte ich eine Ratte, die zielstrebig auf den Regeneinlauf der Dachrinne zustrebte und im Schacht verschwand. Sie muss durch den Siphon entkommen sein, eine andere Möglichkeit gab es nicht.

In unserem kleinen Kellerchen wurden immer wieder Kartoffeln angenagt, den Bißspuren entsprechend konnten es Mäuse nicht gewesen sein. Einmal sah ich einen ziemlich „dicken“ grauen Schatten in der Isolierfüllung des Kellerfensters verschwinden. Damals besaß ich noch die „Perfekta“, eine Schreckschuss- und Gaspistole. Drei oder vier Gasschüsse platzierte ich hinter die Verkleidung. Als die „Luft wieder rein“ war, zog ich eine total „benebelte“ junge Ratte hinter den Brettern hervor. Es zeigte sich dann: Der Kellerabfluß wies eine „rattenge-rechte“ Lücke auf, die ich alsbald verschloss. Mutti hat nie von meinem Fang Kenntnis erhalten, – sie hätte unseren Keller nie wieder betreten.

In unserem Stall gab es eine Plattform aus Brettern, auf die vom „Heustall“ (Heuboden) herab das Futter für unsere Kuh geworfen wurde. Mit unserem kleinen Hund (siehe „Unser Alli“) betrat ich den Stall und wir sahen irgendeinen Schatten blitzschnell unter den Brettern verschwinden. Alli vollführte ein Höllkonzert, wühlte sich unter die Plattform und förderte eine Ratte von beachtlicher Größe zu Tage. Offensichtlich entsetzt ob der Größe seiner „Beute“, ließ er den Fang zunächst frei, erwischte dann aber sofort die flüchtende Ratte wieder und tötete sie brutal. Dann ließ er genüsslich meine Lobesreden und Streicheleinheiten über sich ergehen. Eine weitere Ratte hat er unter den Brettern nicht wieder erwischt.

Zu meiner Kinderzeit in Nonnenbach nannten wir die Biester „Wasserratten“, vermutlich waren es Nutrias, die hier und da im Bach auftauchten und die Ufer unterhöhlten. Wir hatten uns einen Abschnitt des Baches aufgestaut und vergnügten uns im natürlichen Planschbecken. An meiner linken dicken Zehe war irgendetwas Ungewöhnliches, das sich bald als „Wasserratte“ entpuppte. Das Vieh hatte sich „festgebissen“ und ließ auch außerhalb des Wassers die „Beute“ nicht los. Entsetzen und Panik unter uns. Ein älterer Schulkamerad kannte sich aus und übergoss den Rattenkopf mit Körperflüssigkeit, die er zum Glück gerade reichlich zur Verfügung hatte. Die Ratte ließ los und wollte blitzschnell verschwinden. Bevor sie das rettende Wasser erreichte, hatten wir sie erwischt.

Unzählige Ratten haben in der Krankheitsforschung ihr Leben lassen müssen. Von den meisten Menschen gehasst, geht unterdessen eine Vielzahl von medizinischen Erkenntnissen auf die Tiere zurück. So wurden unter anderem wertvolle Entdeckungen zu Diabetes und Wundheilungen durch Ratten möglich. Ratten werden nicht zuletzt in der Krebsforschung eingesetzt. Und weil sie bemerkenswert lernfähig sind, spielen sie auch für die Verhaltensforschung eine bedeutende Rolle. Ratten sind Lebewesen, das sollten wir nicht übersehen.